

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 44

Illustration: "... hast du noch einen Clyde aufgegabelt, Bonnie?"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

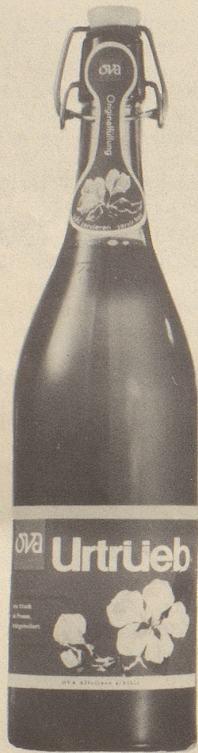
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz



ona **Urtrüeb**
dem naturtrüben Apfelsaft

DOBB'S

for men... 103

AFTER SHAVE FR. 7.50

**...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!**

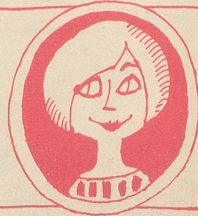
Zwischenhinein holt sich der Basarwiter ein Würstli und erhält als Mitarbeiter den Senf besonders liebevoll aufgestrichen. Dann tröstet er sich über die magere Kost mit einem ebenso mageren Whisky, der aber für den guten Zweck dickkostet, aber auch mit Ermunterung von einer attraktiven Dame abgegeben wird. Seine Brüder im Kampf opfern sich ebenfalls, indem sie z. B. Champagner verkaufen. Da sie jede Flasche auf Zapfengöut versuchen, sind jene zwar in den ersten Stunden des Abends sehr fröhlich, dann aber die blauesten Männer des Festes und leiden zwei Tage an Kopfweg. Zu beneiden sind jene, die sich emanzipiert haben und in eigener Regie ein Karussell betreiben. Zwar dröhnen ihre Ohren von Oergelimusik, aber nachts um einschalten sie eine Extrarunde «fürs Personal» ein und schwelgen auf weißen Rossen in Jugenderinnerungen. Die Basarwiter, die im öffentlichen Leben Rang und Namen einnehmen, werden von Gattinnen und andern geeichten Wohltätigkeitsdamen aufgefordert, in einem Bauernkittel schwitzend Rackette abzustreichen. Da sie dies Handwerk nicht so gut verstehen wie ihre öffentlichen Aemter, ernsten sie zur Mühsal noch Rügen. Wohl dem unabhängig freiwillig chrampfenden Basarwiter! Sind ihm am 3. Tag Würstli, Whisky und Verkauf verleidet, tut er sich mit seinesgleichen in Gruppen zusammen zu einer Kräftigung im

Weine und staunt über Energie und Ausdauer der Gattinnen. Auch tröstet er den echten Strohvitwer, der seine Frau an der Adria hat, und daher nirgends gebraucht wird. Das Pech will es, daß er neben dem Festareal wohnt, und so nicht einmal in sein Strohvitwerbett kann mit seiner Trübsal, weil ihn Musik und Autos wachhalten. Ein anderer Anstößer findet beim Heimkommen keine Frau, aber 32 Töff vor seiner Einfahrt. Ein Dritter findet eine frohe Festgemeinde zu Hause und darf noch weiter wirtten. Aber die Witwer trotzten den Umständen, stecken sich an im Ertragen, und finden sich plötzlich im schönsten Feuer für die gute Sache! Das allein rentiert Entbehrung, Arbeit und Schlafmangel. Dazu kommt als süßer Lohn die Hochachtung der holden Weiblichkeit après les fêtes! Sie alle lassen den Basarvitwer hochleben, die innere Stütze, den guten Geist, die Seele jedes erfolgreichen Basars!

Marietta

Wir besuchten eine alte Abtei. Ein fast gleich alter Mönch führte uns durch die Gemäuer und stellte meinen Sohn, der an seiner, wie er behauptet, zu kleinen Statur leidet, unter einen antiken Torbogen. Dabei zeigte es sich, daß er über die idealen Größenmaße des mittelalterlichen Menschen verfüge. Müßig zu sagen, er laufe seither mit einem hohlen Kreuz herum. Damit hat

Die Seite der Frau



Wir traten vor die weiße Säulenhalle, als uns ein *deux chevaux* in Staub hüllte. Der Wagen hielt vor der steinernen Karyatide. Die Frau aus Stein veränderte sich nicht. Sie wußte Haltung zu wahren. Auch der Mönch, der unterdessen Platz genommen hatte auf der Bank daneben, drehte den Kopf nicht. Scheinbar meditierend hielt er ihn über die verschränkten Arme gebeugt. Die zwei weiblichen Wesen kamen mit ihrem roten Wagen aus Paris. Die mittelalterlichen Waffenröcke waren einst bedeutend länger, gemessen an der *deux chevaux*-Montur der zwei Pariserinnen. Ihr



« . . . hast du noch einen Clyde aufgegabelt, Bonnie? »